



**KULTUR**

## Alles nur eine Frage der Einstellung

Stand: 01.07.2017 | Lesedauer: 5 Minuten

Muss der starke Londoner Handel durch den Brexit Einbußen fürchten? Jetzt steht der große Test an auf der Kunst- und Antiquitätenmesse „Masterpiece“ und der Galeriewoche „Art Week“

 0 Kommentare



lichttunnel aus grün fluoreszierenden Bögen saugen den Besucher der Kunst- und Antiquitätenmesse Masterpiece in London in die Messehalle. Optimismus soll diese Installation des chilenischen Künstlers Ivan Navarro wohl ausstrahlen, die Kauflust anfeuern. Die britische Kunstszene stemmt sich tapfer gegen die Auswirkungen der politischen Turbulenzen rund um den Brexit. „London wird ein Zentrum der Kunstwelt bleiben“, vertrat der Messe-Vorsitzende Philipp Hebat-Jaboor dann zur Eröffnung auch vehement: Die Stadt sei international, die Konzentration an Expertise in allen Kunstsparten enorm. „Unsere Messe ist ein Muss für internationale Museumskuratoren geworden.“

Bei ihrem achten Auftritt im Zelt mit Fake-Backsteinfassade in Chelseas Royal Hospital Gardens baut sie wieder auf klare Regeln: Streng geprüfte Kunstwerke, Kunstgewerbe und Design aus vielen Epochen werden in einem eleganten Ambiente präsentiert. Die Zahl von etwas mehr als 150 Galerien, darunter in diesem Jahr auch 20 neue Aussteller, gilt unter den Kunsthändlern als ideal.

Auf der Masterpiece darf allerdings auch nicht der „Lifestyle“ fehlen. In diesem Jahr allerdings fällt er reduzierter aus. Hier ein schickes Riva-Boot, dort von Henry Moore inspirierte skulpturale Couture-Capes von „Burberry“: Mit solch glamourösen Angeboten lockt man Besucher, die sonst keine Kunstmessen ansteuern.

Wie auch auf der Londoner Konkurrenzmesse Frieze Masters haben sich einige Galeristen zusammengeschlossen, um an großen Ständen gemeinsam ein eklektisches „Crossover“- Angebot zu schaffen. Die amerikanischen Galerien Safani aus New York und Geoffrey Diner aus Washington treten mit einem Dialog zwischen antiker Kunst und modernen Möbeln und Design an. Ein gläserner Ofenschirm aus der Tiffany-Werkstatt von 1905 für 1,6 Millionen Pfund posiert hier in der Nähe eines raren, 32 Zentimeter hohen Kupfertorsos von 2000 v. Chr für 450.000 Pfund.

Als Duo treten auch an einem dramatisch verdunkelten Stand die Galerien Colnaghi und Tomasso Brothers auf. Colnaghi, jetzt unter der Ägide des spanischen Duos Coll & Cortes, fällt vor allem mit einer Arcimboldo nachempfundenen, aus Früchten und Gemüse geformten Porträtserie des Barockmalers Il Spadino für 1,25 Millionen Pfund auf, während die Brüder Gino und Raffaello Tomasso ihre Spezialität, italienische Bronzen, präsentieren und für ihre neue Galerie im Londoner Stadtteil St. James's werben. Dort zeigen die Händler während der jetzt ebenfalls stattfindenden Londoner Art Week eine kuratierte Ausstellung über „Canova und seine Werkstatt“. Insgesamt 42 Händler, Auktionshäuser und Institutionen beteiligen sich an dieser Kunstwoche, die noch bis zum 7. Juli andauert.

Die Masterpiece ist Auftakt und Herz dieses Schaulaufens. Unter dem reichen Angebot an Händlern der Antike begeistert auf der Messe der Pariser David Ghezelbash mit einem Bacchus und Silen dekorierte griechische Bronzhydria. Das prachtvolle Gefäß aus dem 4. Jahrhundert vor Christus mit seiner grünlich schimmernden überkrusteten Patina soll 1,25 Millionen Pfund kosten.

Zu den Stars unter den Malern zählt gewiss Gustave Caillebotte mit seiner übersonnten, mit Segelbooten bestückten Ansicht der Seine bei Argenteuil. Der Impressionist und begeisterte Segler konnte es sich wegen seines Privatvermögens leisten, zum Vergnügen zu malen. Für das Gemälde von 1886 verlangt Dickinson 10 Millionen Dollar.

Die 200 Jahre alte Londoner Galerie Agnew's, die erst kürzlich von einem amerikanischen Investor übernommen wurde, führt ihre Tradition mit einem viktorianisch gestalteten Stand fort. Dante Gabriel Rossettis kunsthistorisches Meisterwerk „Proserpine“, eine Ikone der präraffaelitischen Kunst, soll 4,5 Millionen Pfund kosten.

Eine neue Mode ist bei der Kunst der britischen Moderne auszumachen. Angefacht wurde sie zuletzt dank der Auktion ihres Sammlers David Bowie. Eine besondere britische Spezialität erregt bei Piano Nobile viel Aufmerksamkeit. Im Jahr 1932 bestellte der Museumsdirektor Kenneth Clark, der mit seiner Fernsehserie „Civilisation“ international bekannt wurde, bei den Bloomsbury-Malern Vanessa Bell und Duncan Grant 48 Teller mit den Porträts berühmter Frauen. Sie lieferten jeweils ein Dutzend an Königinnen, berühmten Schönheiten, Schriftstellerinnen und Künstlerinnen, dazu die beiden Maler selbst. Vor wenigen Jahren durch eine deutsche Auktion gegangen, appellieren sie jetzt als Wandinstallation für knapp eine Million Pfund an Bewunderer weiblicher Kraft.

Stark vertreten ist auch das italienische 20. Jahrhundert mit Serienkünstlern wie Lucio Fontana, Enrico Castellani oder Fausto Melotti, der hier auch mit seinen rarerer Keramiken zu sehen ist. Die einschlägigen italienischen Galerien wie die Cortesi Galerie, Mazzoleni oder der Messe-Neuling M+L Fine Art haben in den letzten Jahren ein beträchtliches Standbein in London etabliert. Hier finden sie die internationale Bühne, die in ihrem Heimatland durch die strengen Kulturgutschutzgesetze unmöglich wurden.

Diese Probleme kennen die französischen Händler nicht. Die Pariser Galerie von Bernard Steinitz bietet einen massiven Konsoltisch mit vergoldeten Löwenpranken vom Anfang des 19. Jahrhunderts an. Allerdings ist bei diesem Stück die Provenienz auch restlos geklärt. Einst befand er sich in Napoleons privatem Arbeitszimmer in den Tuileries. Steinitz schätzt den Wert des Tisches auf 650.000 Pfund.

Aus deutschem Besitz stammt ein von vier goldbronzierten Jagdhunden gestemmter barocker Tisch für 960.000 Pfund am Stand von Ronald Phillips aus London. Eine skulpturale Mahagonischale auf einem Drehteller wiederum ließ seit dem Jahr 1755 den Stilton oder Emmentaler auf den Esstafeln rotieren – 120.000 Pfund werden für die Preziose verlangt.

Aristokratischer Schmuck liegt bei der Verdura-Galerie aus. Herzog Fulco di Verdura belieferte Coco Chanel und Hollywood mit seinen spektakulären Stücken. Lilien waren Marlene Dietrichs Lieblingsblumen und auch ihr berühmter Song „Lili Marlen“ inspirierte ihn zu ihrem vergoldeten, mit Diamanten besetzten Lilienarmreif, jetzt für 83.500 Dollar zu haben. Verduras mit einer Diamantschleife geschmücktes, mit Rubinen funkelnendes Herz glänzt wie ein Jeff Koons en miniature und kostet 175.000 Dollar.

Wie schon in den letzten Jahren öffnet schließlich die Blain-Southern Galerie aus London und Berlin eine kleine Oase mitten auf der Messe – mit nur einem Werk: Wie aus schillernden Luftblasen entsteht das gläserne „Bubble-Kabinett“ des holländischen Designers Jeroen Verhoeven für 185.000 Euro (Edition von 6). Fragil wirkt dieses Werk, ist aber, wie versichert wird, erstaunlich resistent. Ganz wie der

Kunstmarkt? Zur Masterpiece und Art Week jedenfalls ist der Brexit vergessen.

***Masterpiece. Bis zum 5. Juli im Royal Hospital Chelsea, London***